

4. Bibliographie der Schriften

**Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und
waltenden liebevollen und getreuen GÖttes / Zur
Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens**

...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vielmehr 1710!]

9.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

stande gekommen / sondern auch ohne einige Interruption nunmehr ins vierzehende Jahr fortgesetzt / überdas von Jahren zu Jahren vermehret und erweitert / auch darneben einige Hülfsmittel (Buchladen und Apotheke) unter großem Widerspruche / Beneidung und andern vielfältigen Hinderungen / ohne habenden Capitalien / bey täglicher grossen Consumtion der schon vorhandenen vielen armen Studiosorum und Wäysen / wie auch der Bau-leute / dennoch zu solchem Stande gebracht / daß sie nun etwas befragen können: solches mit einander ist über aller auch der klügsten und geschicktesten Leute Vernunft und Vermögen / und ganz gewiß von GOTT / dessen Hülfe / Rath und Beystand durch gläubiges Gebet dazu gesucht worden.

Aber genug hievon: Nun folget weiter:

^{2.}
Wenigstens sind die Omina, so pag. 40. vorkommen / daß die Frey-Tische angefangen und vermehret worden / mit den Evangeliiis vom armen Lazaro / von der Speisung des Volks &c. in des Herrn Directoris disposition gestanden / die man doch so fleißig angemercket hat.

Antwort.

1. Weil die Censur sich hier auf pag. 40. in der vorhabenden Nachricht vom Wäysen-hause beziehet: so wird nöthig seyn / die Contenta selbst anzuführen.

Es

Es erzehlet nemlich der Hr. Professor Francke daselbst/ * daß/ da er erfahren/ wie daß einige Studiosi manchen Tag gar nichts zu essen gehabt/ er resolviret habe/ über die bisherigen Studenten-tische einen Extraordinären Frey-tisch anzulegen/ an welchem alle und jede arme Studiosi/ bekante und unbekante/ die sich jeden Morgen um 7. Uhr bis auf 12. zuerst meldeten/ den Mittag drauff gespeiset werden sollten: und setzet den Umstand der Zeit hinzu/ nemlich daß damit der Anfang gemacht worden am 1. Sonntage nach Trinitatis/ da vom armen Lazaro geprediget wird; als um welche Zeit die grosse Armuth einiger Studiosorum. insonderheit Eines/ der aus großem Mangel etliche Tage gehungert hatte/ ihm kund worden war.

Ferner gedencket er/ daß/ da sich sofort in der ersten Woche mehr als 12. solcher dürftigen Studenten eingefunden; am 11. Trinitatis/ da vom grossen Abendmahl gehandelt wird/ noch ein Tisch angeleget worden: und/ da auch dieses nicht hinreichen wollen/ sondern sich nach der Zeit mehr als 24. eingestellt; den 14. Trinitatis/ da das Evangelium erkläret wird/ Seyd barmherzig/ wie euer Vater barmherzig ist/ noch ein Tisch angerichtet: und/ als noch immer mehr sich gefunden/ die sich nach solcher Wohlthat gesehnet; die Zahl solcher armen Studenten am 17. Trinitatis/ da von dem Jammer Christi über das

hung

hungrige Volck geprediget wird/ bis auf 52. erhöht sey.

Dies ist der Inhalt der am angezogenen Ort befindlichen Erzählung.

Nun ist (2) schon oben in der Antwort auf n. 7. pag. 49. gesagt worden/ daß man die in dieser Erzählung gemeldete Umstände der Zeit keinesweges Omina genannt/ vielweniger dieselbe als Characteres oder Argumenta, daß die Anstalten ein Göttlich Werck seyn/ angeführet: Daher der Hr. Censor hier nur wider seine eigene Gedanken sicht/ die er am leichtesten zu bestreiten vermaynet hat.

3. Wil er sagen: obgleich die Umstände der Zeit nicht ausdrücklich Omina genannt worden; so sind sie doch so fleißig angemercket/ daß man nicht anders denken kan/ es müssen dieselben als Omina eines gesegneten Fortgangs angesehen worden seyn: so ist darauf leicht zu antworten.

Denn einmal weiß man ja wol/ daß der Umstand der Zeit bey einer historischen Erzählung einer der nöthigsten Umstände sey. Wann aber über das bey demselben noch andere merckliche Umstände (die eine so angenehme Conjectur, als die vorgemeldten/ machen) sich finden/ so wäre die Verschweigung desselben einem Historico mehr zu verargen als an ihm zu loben.

Gesetzt auch zum andern/ daß man aus den Umständen der Zeit/ da die Frey:tsche angeleget worden/

worden / ein gutes Omen genommen hätte; was hätte man denn daran Unrechts gethan? Sollte denn dem lieben Gott das mißfällig gewesen seyn? Ich sehe nicht / womit der Hr. Cenſor ſolches be-
weiſen wolte. Denn es wäre das genomme-
ne Omen (eigentlich davon zu reden) nichts anders
als eine Stärkung des Glaubens und Vertrau-
ens auf Gott; und diß nicht ſowol aus dem Um-
ſtand der Zeit an ſich ſelbſt / als aus den herrli-
chen und nachdencklichen Texten der Schrift / ſo
auf ſolche Zeit in der Kirchen pflegen gehandelt zu
werden.

4. Ja / ſpricht er / es ſtund doch in des Zn.
Directoris diſpoſition, die Frey-tiſche auf dies-
ſe oder auf eine andere Zeit anzufangen und
zu vermehren; daruſſ kan man aus dieſem Um-
ſtande kein Omen nehmen.

Antwort. Der Hr. Cenſor übereilet ſich / daß
er das ſo dreißt und frey beſehen darf.

Denn daß der Hr. Profeſſor Francke um die
Zeit / da vom armen Lazaro geprediget werden ſol-
te / die höchſte Dürftigkeit inſonderheit deſſenigen
Studioſi, der aus groſſem Mangel etliche Tage
gehungert hatte / erfahren müſſen: ſtund nicht in
ſeiner Diſpoſition. Daß auch darnach in den
folgenden Wochen die Studioſi ſich ſo häufig ein-
fanden: geſchah gleichfalls ohne ſeine Diſpoſi-
tion.

Nachdem ihm nun ſolchergeſtalt die groſſe
Dürftigkeit vieler Studioſorum mehr als vorhin
kund

tund worden; so hat ihn zwar äußerlich niemand genöthiget oder gleichsam mit den Haaren dazu gezogen/ auf diese Zeit die Frey-tische anzulegen: als aber Gott dabey sein Herz zum Mitleiden bewegete/ auch das Vertrauen/ es auf seine Göttliche Providenz zu wagen/ geschencket; so achtete er es unrecht zu seyn/ die Anlegung der Tische länger auszusetzen/ und seine Freyheit nicht auf die beste Weise anzuwenden.

Bis dat, qui cito dat: nil dat, qui munera tardat.

Also ist denn (5) hieraus offenbar/ daß die Umstände der Zeit/ da die Frey-tische angefangen und vermehret worden/ nicht sowol affectiret/ als von der Göttlichen Providenz selbst so gefüget worden sind. Und aus solcher Ursach hat man sie freylich mit Fleiß anmercken wollen/ nicht ver-
muthend/ daß iemand/ geschweige ein Theologus. solche an sich unschuldige Nachricht vom Um-
stande der Zeit anzäpfen/ und darüber so wunder-
lich und ungereimt glossiren/ oder daraus gar eine unerweisliche Beschuldigung ziehen sollte.

Bey einem Gemüthe/ das alle Sachen in der Furcht des Herrn ansiehet/ und einem Christen nichts von ohngefehr zu begegnen glaubet/ erwecken auch solche vor der Vernunft gering schei-
nende Dinge Freude und Nachdencken: zum we-
nigsten wird es dergleichen nicht verachten oder in den Wind schlagen. Denn ein Christlich Herz weiß alles zu gebrauchen: ein neidisches und bittere

res

res Gemüth hingegen verkehret alles / aber zu seinem eigenen Schaden.

10.

Die Unterhaltung dieses Wercks præsupponiret freylich / daß noch gutthätige Herzen seyn / derer manche aus sehr guten Absichten so reichlich geben / daß auch auf einmal eine Post von 5000. Thalern soll eingelauffen seyn / und daraus schließt man billich / daß Gott noch in manchen zu Erweckung Christlicher Mildigkeit sein Werk habe; obwohl daraus nicht folget / daß jeder in applicatione eben hier oder darzu zu geben gleichsam durch Gottes besondern Wunder-Finger insonderheit geleitet werde; wo zumahl menschliche Mittel durch Bitte / Vorbitte / Erinnerungen und sonst an so gar vielen Orten darzu kommen. Es ist in Wahrheit bedenklich / daß man in der Relation solcher Mittel so gar vergisset / oder sie niederschlägt.

Antwort.

I. Daß die Unterhaltung dieses Wercks noch gutthätige Herzen præsupponire, daran ist kein Zweifel: und hätte der Hr. Autor der Censur, wenn er die Leges der Recensirung einer Schrift (wie bey der Beschreibung des Augsbürgischen Armen-hauses geschehen) hätte observiren